

FRIEDRICH SCHILLER

Don Carlos



Fischer Klassik PLUS



**Friedrich Schiller**

**Don Carlos. Infant von  
Spanien**

Ein dramatisches Gedicht

⊗ | E-BOOKS

# Personen

PHILIPP DER ZWEITE, König von Spanien

ELISABETH VON VALOIS, seine Gemahlin

DON CARLOS, der Kronprinz

ALEXANDER FARNESE, Prinz von Parma, Neffe des  
Königs

INFANTIN KLARA EUGENIA, ein Kind von drei Jahren

HERZOGIN VON OLIVAREZ, Oberhofmeisterin

MARQUISIN VON MONDEKAR Damen der Königin

PRINZESSIN VON EBOLI Damen der Königin

GRÄFIN FUENTES Damen der Königin

MARQUIS VON POSA, ein Malteserritter Granden von  
Spanien

HERZOG VON ALBA Granden von Spanien

GRAF VON LERMA, Oberster der Leibwache Granden  
von Spanien

HERZOG VON FERIA, Ritter des Vlieses Granden von  
Spanien

HERZOG VON MEDINA SIDONIA, Admiral Granden  
von Spanien

DON RAIMOND VON TAXIS, Oberpostmeister

DOMINGO, Beichtvater des Königs

DER GROSSINQUISITOR DES KÖNIGREICHS  
DER PRIOR EINES KARTÄUSERKLOSTERS  
EIN PAGE DER KÖNIGIN  
DON LUDWIG MERKADO, Leibarzt der Königin  
MEHRERE DAMEN und GRANDEN, PAGEN,  
OFFIZIERE,  
die LEIBWACHE und verschiedene STUMME  
PERSONEN

# Erster Akt

*Der königliche Garten in Aranjuez*

## Erster Auftritt

*Carlos, Domingo*

**DOMINGO**

Die schönen Tage in Aranjuez  
Sind nun zu Ende. Eure königliche Hoheit  
Verlassen es nicht heiterer. Wir sind  
Vergebens hier gewesen. Brechen Sie  
Dies rätselhafte Schweigen. Öffnen Sie  
Ihr Herz dem Vaterherzen, Prinz. Zu teuer  
Kann der Monarch die Ruhe seines Sohns –  
Des einzigen Sohns – zu teuer nie erkaufen.

*(Carlos sieht zur Erde und schweigt)*

Wär noch ein Wunsch zurücke, den der Himmel  
Dem liebsten seiner Söhne weigerte?  
Ich stand dabei, als in Toledos Mauern  
Der stolze Karl die Huldigung empfing,  
Als Fürsten sich zu seinem Handkuss drängten,

Und jetzt in *einem – einem Niederfall*  
Sechs Königreiche ihm zu Füßen lagen –  
Ich stand und sah das junge stolze Blut  
In seine Wangen steigen, seinen Busen  
Von fürstlichen Entschlüssen wallen, sah  
Sein trunknes Aug durch die Versammlung fliegen,  
In Wonne brechen – Prinz, und dieses Auge  
Gestand: Ich bin gesättigt.

*(Carlos wendet sich weg)* Dieser stille  
Und feierliche Kummer, Prinz, den wir  
Acht Monde schon in Ihren Blicken lesen,  
Das Rätsel dieses ganzen Hofes, die Angst  
Des Königreichs, hat Seiner Majestät  
Schon manche sorgenvolle Nacht gekostet,  
Schon manche Träne Ihrer Mutter.

**CARLOS (DREHT SICH RASCH UM)**

Mutter?

– O Himmel, gib, dass ich es dem vergesse,  
Der sie zu meiner Mutter machte!

**DOMINGO**

Prinz?

**CARLOS (BESINNT SICH UND FÄHRT MIT DER HAND ÜBER  
DIE STIRNE).**

Hochwürdger Herr – ich habe sehr viel Unglück  
Mit meinen Müttern. Meine erste Handlung,  
Als ich das Licht der Welt erblickte, war

Ein Muttermord.

**DOMINGO**

Ists möglich, gnädiger Prinz?  
Kann dieser Vorwurf Ihr Gewissen drücken?

**CARLOS**

Und meine neue Mutter – hat sie mir  
Nicht meines Vaters Liebe schon gekostet?  
Mein Vater hat mich kaum geliebt. Mein ganzes  
Verdienst war noch, sein Einziger zu sein.  
Sie gab ihm eine Tochter – O wer weiß,  
Was in der Zeiten Hintergrunde schlummert?

**DOMINGO**

Sie spotten meiner, Prinz. Ganz Spanien  
Vergöttert seine Königin. Sie sollten  
Nur mit des Hasses Augen sie betrachten?  
Bei ihrem Anblick nur die Klugheit hören?  
Wie, Prinz? Die schönste Frau auf dieser Welt,  
Und Königin – und ehemals Ihre Braut?  
Unmöglich, Prinz! Unglaublich! Nimmermehr!  
Wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen;  
So seltsam widerspricht sich Carlos nicht.  
Verwahren Sie sich, Prinz, dass sie es nie,  
Wie sehr sie ihrem Sohn missfällt, erfahre;  
Die Nachricht würde schmerzen.

**CARLOS**

## Glauben Sie?

### DOMINGO

Wenn Eure Hoheit sich des letzteren  
Turniers zu Saragossa noch entsinnen,  
Wo unsern Herrn ein Lanzensplitter streifte –  
Die Königin mit ihren Damen saß  
Auf des Palastes mittlerer Tribüne  
Und sah dem Kampfe zu. Auf einmal riefs:  
»Der König blutet!« – Man rennt durcheinander,  
Ein dumpfes Murmeln dringt bis zu dem Ohr  
Der Königin. »Der Prinz?« ruft sie und will,  
Und will sich von dem obersten Geländer  
Herunterwerfen. – »Nein! Der König selbst!«  
Gibt man zur Antwort – »So lasst Ärzte holen!«  
Erwidert sie, indem sie Atem schöpfte.

*(Nach einigem Stillschweigen)*

Sie stehen in Gedanken?

### CARLOS

Ich bewundre  
Des Königs lustgen Beichtiger, der so  
Bewandert ist in witzigen Geschichten.

*(Ernsthaft und finster)*

Doch hab ich immer sagen hören, dass  
Gebärdenspäher und Geschichtenträger  
Des Übels mehr auf dieser Welt getan,  
Als Gift und Dolch in Mörders Hand nicht konnten.

Die Mühe, Herr, war zu ersparen. Wenn  
Sie Dank erwarten, gehen Sie zum König.

**DOMINGO**

Sie tun sehr wohl, mein Prinz, sich vorzusehn  
Mit Menschen – nur mit Unterscheidung. Stoßen Sie  
Nicht mit dem Heuchler auch den Freund zurück.  
Ich mein es gut mit Ihnen.

**CARLOS**

Lassen Sie  
Das meinen Vater ja nicht merken. Sonst  
Sind Sie um Ihren Purpur.

**DOMINGO (STUTZT)**

Wie?

**CARLOS**

Nun ja.  
Versprach er Ihnen nicht den ersten Purpur,  
Den Spanien vergeben würde?

**DOMINGO**

Prinz,  
Sie spotten meiner.

**CARLOS**

Das verhüte Gott,  
Dass ich des fürchterlichen Mannes spotte,  
Der meinen Vater seligsprechen und

Verdammen kann!

**DOMINGO**

Ich will mich nicht  
Vermessen, Prinz, in das ehrwürdige  
Geheimnis Ihres Kummers einzudringen.  
Nur bitt ich Eure Hoheit, eingedenk  
Zu sein, dass dem beängstigten Gewissen  
Die Kirche eine Zuflucht aufgetan,  
Wozu Monarchen keinen Schlüssel haben,  
Wo selber Missetaten unterm Siegel  
Des Sakramentes aufgehoben liegen –  
Sie wissen, was ich meine, Prinz, ich habe  
Genug gesagt.

**CARLOS**

Nein! Das sei fern von mir,  
Dass ich den Siegelführer so versuchte!

**DOMINGO**

Prinz, dieses Mißtraun – Sie verkennen Ihren  
Getreusten Diener.

**CARLOS (FASST IHN BEI DER HAND)**

Also geben Sie  
Mich lieber auf. Sie sind ein heiliger Mann,  
Das weiß die Welt – doch, frei heraus – für mich  
Sind Sie bereits zu überhäuft. Ihr Weg,  
Hochwürdger Vater, ist der weiteste,

Bis Sie auf Peters Stuhle niedersitzen.  
Viel Wissen möchte Sie beschweren. Melden  
Sie das dem König, der Sie hergesandt.

**DOMINGO**

Mich hergesandt –

**CARLOS**

So sagt ich. O, zu gut,  
Zu gut weiß ich, dass ich an diesem Hof  
Verraten bin – ich weiß, dass hundert Augen  
Gedungen sind, mich zu bewachen, weiß,  
Dass König Philipp seinen einzgen Sohn  
An seiner Knechte schlechtesten verkaufte,  
Und jede von mir aufgefangne Silbe  
Dem Hinterbringer fürstlicher bezahlt,  
Als er noch keine gute Tat bezahlte.  
Ich weiß – O still! Nichts mehr davon! Mein Herz  
Will überströmen, und ich habe schon  
Zu viel gesagt.

**DOMINGO**

Der König ist gesonnen,  
Vor Abend in Madrid noch einzutreffen.  
Bereits versammelt sich der Hof. Hab ich  
Die Gnade, Prinz –

**CARLOS**

Schon gut. Ich werde folgen.

*(Domingo geht ab. Nach einem Stillschweigen)*

Beweinenswerter Philipp, wie dein Sohn  
Beweinenswert! – Schon seh ich deine Seele  
Vom giftigen Schlangenbiss des Argwohns bluten,  
Dein unglückselger Vorwitz übereilt  
Die fürchterlichste der Entdeckungen,  
Und rasen wirst du, wenn du sie gemacht.

## Zweiter Auftritt

*Carlos. Marquis von Posa*

**CARLOS**

Wer kommt? – Was seh ich? O ihr guten Geister!  
Mein Roderich!

**MARQUIS**

Mein Carlos!

**CARLOS**

Ist es möglich?

Ists wahr? Ists wirklich? Bist dus? – O, du bists!  
Ich drück an meine Seele dich, ich fühle  
Die deinige allmächtig an mir schlagen.  
O, jetzt ist alles wieder gut. In dieser  
Umarmung heilt mein krankes Herz. Ich liege  
Am Halse meines Roderich.

**MARQUIS**

Ihr krankes,  
Ihr krankes Herz? Und was ist wieder gut?  
Was ists, das wieder gut zu werden brauchte?  
Sie hören, was mich stutzen macht.

**CARLOS**

Und was

Bringt dich so unverhofft aus Brüssel wieder?  
Wem dank ich diese Überraschung? Wem?  
Ich frage noch? Verzeih dem Freudetrunknen,  
Erhabne Vorsicht, diese Lästerung!  
Wem sonst als dir, Allgütigste; Du wusstest,  
Dass Carlos ohne Engel war, du sandtest  
Mir diesen, und ich frage noch?

### MARQUIS

Vergebung,

Mein teurer Prinz, wenn ich dies stürmische  
Entzücken mit Bestürzung nur erwidre.  
So war es nicht, wie ich Don Philipps Sohn  
Erwartete. Ein unnatürlich Rot  
Entzündet sich auf Ihren blassen Wangen,  
Und Ihre Lippen zittern fieberhaft.  
Was muss ich glauben, teurer Prinz? – Das ist  
Der löwenkühne Jüngling nicht, zu dem  
Ein unterdrücktes Heldenvolk mich sendet –  
Denn jetzt steh ich als Roderich nicht hier,  
Nicht als des Knaben Carlos Spielgeselle –  
Ein Abgeordneter der ganzen Menschheit  
Umarm ich Sie – es sind die flandrischen  
Provinzen, die an Ihrem Halse weinen,  
Und feierlich um Rettung Sie bestürmen.  
Getan ists um Ihr teures Land, wenn Alba,  
Des Fanatismus rauher Henkersknecht,

Vor Brüssel rückt mit spanischen Gesetzen.  
Auf Kaiser Karls glorwürdigem Enkel ruht  
Die letzte Hoffnung dieser edeln Lande.  
Sie stürzt dahin, wenn sein erhabnes Herz  
Vergessen hat, für Menschlichkeit zu schlagen.

**CARLOS**

Sie stürzt dahin.

**MARQUIS**

Weh mir! Was muss ich hören!

**CARLOS**

Du sprichst von Zeiten, die vergangen sind.  
Auch mir hat einst von einem Karl geträumt,  
Dems feurig durch die Wangen lief, wenn man  
Von Freiheit sprach – doch der ist lang begraben.  
Den du hier siehst, das ist der Karl nicht mehr,  
Der in Alkala von dir Abschied nahm,  
Der sich vermaß in süßer Trunkenheit,  
Der Schöpfer eines neuen goldnen Alters  
In Spanien zu werden – O, der Einfall  
War kindisch, aber göttlich schön! Vorbei  
Sind diese Träume. –

**MARQUIS**

Träume, Prinz? – So wären  
Es Träume nur gewesen?

**CARLOS**

Lass mich weinen,  
An deinem Herzen heiÙe Tränen weinen,  
Du einziger Freund. Ich habe niemand – niemand –  
Auf dieser großen, weiten Erde niemand.  
So weit das Zeppter meines Vaters reicht,  
So weit die Schifffahrt unsre Flaggen sendet,  
Ist keine Stelle – keine – keine, wo  
Ich meiner Tränen mich entlasten darf,  
Als diese. O, bei allem, Roderich,  
Was du und ich dereinst im Himmel hoffen,  
Verjage mich von dieser Stelle nicht.

**MARQUIS**

*(neigt sich über ihn in sprachloser Rührung)*

**CARLOS**

Berede dich, ich wär ein Waisenkind,  
Das du am Thron mitleidig aufgelesen.  
Ich weiß ja nicht, was Vater heißt – ich bin  
Ein Königssohn – O, wenn es eintrifft, was  
Mein Herz mir sagt, wenn du aus Millionen  
Herausgefunden bist, mich zu verstehn,  
Wenns wahr ist, dass die schaffende Natur  
Den Roderich im Carlos wiederholte,  
Und unsrer Seelen zartes Saitenspiel  
Am Morgen unsres Lebens gleich bezog,  
Wenn eine Träne, die mir Lindrung gibt,  
Dir teurer ist als meines Vaters Gnade –

**MARQUIS**

O teurer als die ganze Welt.

**CARLOS**

So tief

Bin ich gefallen – bin so arm geworden,  
Dass ich an unsre frühen Kinderjahre  
Dich mahnen muss – dass ich dich bitten muss,  
Die lang vergessnen Schulden abzutragen,  
Die du noch im Matrosenkleide machtest –  
Als du und ich, zween Knaben wilder Art,  
So brüderlich zusammen aufgewachsen,  
Kein Schmerz mich drückte, als von deinem Geiste  
So sehr verdunkelt mich zu sehn – ich endlich  
Mich kühn entschloss, dich grenzenlos zu lieben,  
Weil mich der Mut verließ, dir gleich zu sein.  
Da fing ich an, mit tausend Zärtlichkeiten  
Und treuer Bruderliebe dich zu quälen;  
Du stolzes Herz gabst sie mir kalt zurück.  
Oft stand ich da, und – doch das sahst du nie!  
und heiße, schwere Tränentropfen hingen  
In meinem Aug, wenn du, mich überhüpfend,  
Geringre Kinder in die Arme drücktest.  
Warum nur diese? rief ich trauernd aus:  
Bin *ich* dir nicht auch herzlich gut? – Du aber,  
Du knietest kalt und ernsthaft vor mir nieder.  
Das, sagtest du, gebührt dem Königssohn.

**MARQUIS**

O stille, Prinz, von diesen kindischen  
Geschichten, die mich jetzt noch schamrot machen.

**CARLOS**

Ich hatt es nicht um dich verdient. Verschmähen,  
Zerreißen konntest du mein Herz, doch nie  
Von dir entfernen. Dreimal wiesest du  
Den Fürsten von dir, dreimal kam er wieder  
Als Bittender, um Liebe dich zu flehn  
Und dir gewaltsam Liebe aufzudringen.  
Ein Zufall tat, was Carlos nie gekonnt.  
Einmal geschahs bei unsern Spielen, dass  
Der Königin von Böhmen, meiner Tante,  
Dein Federball ins Auge flog. Sie glaubte,  
Dass es mit Vorbedacht geschehn, und klagt' es  
Dem Könige mit tränendem Gesicht.  
Die ganze Jugend des Palastes muss  
Erscheinen, ihm den Schuldigen zu nennen.  
Der König schwört, die hinterlistge Tat,  
Und wär es auch an seinem eignen Kinde,  
Aufs schrecklichste zu ahnden. – Damals sah ich  
Dich zitternd in der Ferne stehn, und jetzt,  
Jetzt trat ich vor und warf mich zu den Füßen  
Des Königs. Ich, ich tat es, rief ich aus:  
An deinem Sohn erfülle deine Rache.

**MARQUIS**

Ach, woran mahnen Sie mich, Prinz!

**CARLOS**

Sie wards:

Im Angesicht des ganzen Hofgesindes,  
Das mitleidsvoll im Kreise stand, ward sie  
Auf Sklavenart an deinem Karl vollzogen.  
Ich sah auf dich und weinte nicht. Der Schmerz  
Schlug meine Zähne knirschend aneinander;  
Ich weinte nicht. Mein königliches Blut  
Floss schändlich unter unbarmherzigen Streichen;  
Ich sah auf dich und weinte nicht – Du kamst;  
Laut weinend sankst du mir zu Füßen. Ja,  
Ja, riefst du aus, mein Stolz ist überwunden.  
Ich will bezahlen, wenn du König bist.

**MARQUIS (REICHT IHM DIE HAND)**

Ich will es, Karl. Das kindische Gelübde  
Erneur ich jetzt als Mann. Ich will bezahlen.  
Auch meine Stunde schlägt vielleicht.

**CARLOS**

Jetzt, jetzt.

O, zögere nicht – jetzt hat sie ja geschlagen.  
Die Zeit ist da, wo du es lösen kannst.  
Ich brauche Liebe. – Ein entsetzliches  
Geheimnis brennt auf meiner Brust. Es soll,  
Es soll heraus. In deinen blassen Mienen

Will ich das Urteil meines Todes lesen.  
Hör an – erstarre – doch erwidre nichts –  
Ich liebe meine Mutter.

**MARQUIS**

O mein Gott!

**CARLOS**

Nein! Diese Schonung will ich nicht. Sprichs aus,  
Sprich, dass auf diesem großen Rund der Erde  
Kein Elend an das meine grenze – sprich –  
Was du mir sagen kannst, errat ich schon.  
Der Sohn liebt seine Mutter. Weltgebräuche,  
Die Ordnung der Natur und Roms Gesetze  
Verdammen diese Leidenschaft. Mein Anspruch  
Stößt fürchterlich auf meines Vaters Rechte.  
Ich fühls, und dennoch lieb ich. Dieser Weg  
Führt nur zum Wahnsinn oder Blutgerüste.  
Ich liebe ohne Hoffnung – lasterhaft –  
Mit Todesangst und mit Gefahr des Lebens –  
Das seh ich ja, und dennoch lieb ich.

**MARQUIS**

Weiß

Die Königin um diese Neigung?

**CARLOS**

Konnt ich

Mich ihr entdecken? Sie ist Philipps Frau

Und Königin, und das ist span'scher Boden.  
Von meines Vaters Eifersucht bewacht,  
Von Etikette ringsum eingeschlossen,  
Wie konnt ich ohne Zeugen mich ihr nahn?  
Acht höllengebange Monde sind es schon,  
Dass von der hohen Schule mich der König  
Zurückberief, dass ich sie täglich anzuschauen  
Verurteilt bin und, wie das Grab, zu schweigen.  
Acht höllengebange Monde, Roderich,  
Dass dieses Feuer in meinem Busen wüetet,  
Dass tausendmal sich das entsetzliche  
Geständnis schon auf meinen Lippen meldet,  
Doch scheu und feig zurück zum Herzen kriecht.  
O Roderich – nur wen'ge Augenblicke  
*Allein* mit ihr –

**MARQUIS**

Ach! Und Ihr Vater, Prinz –

**CARLOS**

Unglücklicher! Warum an den mich mahnen?  
Sprich mir von allen Schrecken des Gewissens,  
Von meinem Vater sprich mir nicht.

**MARQUIS**

Sie hassen Ihren Vater?

**CARLOS**

Nein! Ach, nein!

Ich hasse meinen Vater nicht – doch Schauer  
Und Missetäters Bangigkeit ergreifen  
Bei diesem fürchterlichen Namen mich.  
Kann ich dafür, wenn eine knechtische  
Erziehung schon in meinem jungen Herzen  
Der Liebe zarten Keim zertrat? Sechs Jahre  
Hatt ich gelebt, als mir zum erstenmal  
Der Fürchterliche, der, wie sie mir sagten,  
Mein Vater war, vor Augen kam. Es war  
An einem Morgen, wo er stehnden Fußes  
Vier Bluturteile unterschrieb. Nach diesem  
Sah ich ihn nur, wenn mir für ein Vergehn  
Bestrafung angekündigt ward. – O Gott!  
Hier fühl ich, dass ich bitter werde – Weg –  
Weg, weg von dieser Stelle!

### **MARQUIS**

Nein, Sie sollen,  
Jetzt sollen Sie sich öffnen, Prinz. In Worten  
Erleichtert sich der schwer beladne Busen.

### **CARLOS**

Oft hab ich mit mir selbst gerungen, oft  
Um Mitternacht, wenn meine Wachen schliefen,  
Mit heißen Tränengüssen vor das Bild  
Der Hochgebenedeiten mich geworfen,  
Sie um ein kindlich Herz gefleht – doch ohne  
Erhörung stand ich auf. Ach, Roderich!

Enthülle du dies wunderbare Rätsel  
Der Vorsicht mir – Warum von tausend Vätern  
Just eben diesen Vater *mir*? Und *ihm*  
Just diesen Sohn von tausend bessern Söhnen?  
Zwei unverträglichere Gegenteile  
Fand die Natur in ihrem Umkreis nicht.  
Wie mochte sie die beiden letzten Enden  
Des menschlichen Geschlechtes – *mich* und *ihn* –  
Durch ein so heilig Band zusammenzwingen?  
Furchtbares Los! Warum muss es geschehn?  
Warum zwei Menschen, die sich ewig meiden,  
In *einem* Wunsche schrecklich sich begegnen?  
Hier, Roderich, siehst du zwei feindliche  
Gestirne, die im ganzen Lauf der Zeiten  
Ein einzig Mal in scheidelrechter Bahn  
Zerschmetternd sich berühren, dann auf immer  
Und ewig auseinanderfliehn.

**MARQUIS**

Mir ahndet  
Ein unglücksvoller Augenblick.

**CARLOS**

Mir selbst.  
Wie Furien des Abgrunds folgen mir  
Die schauerlichsten Träume. Zweifelnd ringt  
Mein guter Geist mit grässlichen Entwürfen;  
Durch labyrinthische Sophismen kriecht

Mein unglückselger Scharfsinn, bis er endlich  
Vor eines Abgrunds gähem Rande stutzt –  
O Roderich, wenn ich den Vater je  
In ihm verlernte – Roderich – ich sehe,  
Dein totenblasser Blick hat mich verstanden –  
Wenn ich den Vater je in ihm verlernte,  
Was würde mir der König sein?

**MARQUIS (NACH EINIGEM STILLSCHWEIGEN)**

Darf ich  
An meinen Carlos eine Bitte wagen?  
Was Sie auch willens sind zu tun, versprechen Sie,  
Nichts ohne Ihren Freund zu unternehmen.  
Versprechen Sie mir dieses?

**CARLOS**

Alles, alles,  
Was deine Liebe mir gebeut. Ich werfe  
Mich ganz in deine Arme.

**MARQUIS**

Wie man sagt,  
Will der Monarch zur Stadt zurückekehren.  
Die Zeit ist kurz. Wenn Sie die Königin  
Geheim zu sprechen wünschen, kann es nirgends  
Als in Aranjuez geschehn. Die Stille  
Des Orts – des Landes ungezwungne Sitte  
Begünstigen –

**CARLOS**

Das war auch meine Hoffnung.  
Doch, ach, sie war vergebens!

**MARQUIS**

Nicht so ganz.  
Ich gehe, mich sogleich ihr vorzustellen.  
Ist sie in Spanien dieselbe noch,  
Die sie vordem an Heinrichs Hof gewesen,  
So find ich Offenherzigkeit. Kann ich  
In ihren Blicken Carlos' Hoffnung lesen,  
Find ich zu dieser Unterredung sie  
Gestimmt – sind ihre Damen zu entfernen –

**CARLOS**

Die meisten sind mir zugetan. – Besonders  
Die Mondekar hab ich durch ihren Sohn,  
Der mir als Page dient, gewonnen. –

**MARQUIS**

Desto besser.  
So sind Sie in der Nähe, Prinz, sogleich  
Auf mein gegebenes Zeichen zu erscheinen.

**CARLOS**

Das will ich – will ich – also eile nur.

**MARQUIS**

Ich will nun keinen Augenblick verlieren.  
Dort also, Prinz, auf Wiedersehn!

*(Beide gehen ab zu verschiedenen Seiten)*

*Die Hofhaltung der Königin in Aranjuez  
Eine einfache ländliche Gegend, von einer Allee  
durchschnitten, vom Landhause der Königin begrenzt*

## **Dritter Auftritt**

*Die Königin. Die Herzogin von Olivarez. Die Prinzessin von Eboli  
und die Marquisin von Mondekar, welche die Allee  
heraufkommen*

**KÖNIGIN (ZUR MARQUISIN)**

Sie will ich um mich haben, Mondekar.  
Die muntern Augen der Prinzessin quälen  
Mich schon den ganzen Morgen. Sehen Sie,  
Kaum weiß sie ihre Freude zu verbergen,  
Weil sie vom Lande Abschied nimmt.

**EBOLI**

Ich will es  
Nicht leugnen, meine Königin, dass ich  
Madrid mit großen Freuden wiedersehe.

**MONDEKAR**

Und Ihre Majestät nicht auch? Sie sollten  
So ungern von Aranjuez sich trennen?

**KÖNIGIN**

Von – dieser schönen Gegend wenigstens.  
Hier bin ich wie in meiner Welt. Dies Plätzchen  
Hab ich mir längst zum Liebling auserlesen.  
Hier grüßt mich meine ländliche Natur,  
Die Busenfreundin meiner jungen Jahre.  
Hier find ich meine Kinderspiele wieder,  
Und meines Frankreichs Lüfte wehen hier.  
Verargen Sie mirs nicht. Uns alle zieht  
Das Herz zum Vaterland.

#### **EBOLI**

Wie einsam aber,  
Wie tot und traurig ist es hier! Man glaubt  
Sich in la Trappe.

#### **KÖNIGIN**

Das Gegenteil vielmehr.  
Tot find ich es nur in Madrid. – Doch was  
Spricht unsre Herzogin dazu?

#### **OLIVAREZ**

Ich bin  
Der Meinung, Ihre Majestät, dass es  
So Sitte war, den einen Monat hier,  
Den andern in dem Pardo auszuhalten,  
Den Winter in der Residenz, solange  
Es Könige in Spanien gegeben.

#### **KÖNIGIN**

Ja, Herzogin, das wissen Sie, mit Ihnen  
Hab ich auf immer mich des Streits begeben.

**MONDEKAR**

Und wie lebendig es mit nächstem in  
Madrid sein wird! Zu einem Stiergefechte  
Wird schon die Plaza Mayor zugerichtet,  
Und ein Autodafé hat man uns auch  
Versprochen –

**KÖNIGIN**

Uns versprochen! Hör ich das  
Von meiner sanften Mondekar?

**MONDEKAR**

Warum nicht?  
Es sind ja Ketzer, die man brennen sieht.

**KÖNIGIN**

Ich hoffe, meine Eboli denkt anders.

**EBOLI**

Ich? – Ihre Majestät, ich bitte sehr,  
Für keine schlechte Christin mich zu halten  
Als die Marquisin Mondekar.

**KÖNIGIN**

Ach! Ich  
Vergesse, wo ich bin. – Zu etwas anderm. –  
Vom Lande, glaub ich, sprachen wir. Der Monat

Ist, deucht mir, auch erstaunlich schnell vorüber.  
Ich habe mir der Freude viel, sehr viel  
Von diesem Aufenthalt versprochen, und  
Ich habe nicht gefunden, was ich hoffte.  
Geht es mit jeder Hoffnung so? Ich kann  
Den Wunsch nicht finden, der mir fehlgeschlagen.

**OLIVAREZ**

Prinzessin Eboli, Sie haben uns  
Noch nicht gesagt, ob Gomez hoffen darf?  
Ob wir Sie bald als seine Braut begrüßen?

**KÖNIGIN**

Ja! Gut, dass Sie mich mahnen, Herzogin.

*(Zur Prinzessin)*

Man bittet mich, bei Ihnen fürzusprechen.  
Wie aber kann ich das? Der Mann, den ich  
Mit meiner Eboli belohne, muss  
Ein würdger Mann sein.

**OLIVAREZ**

Ihre Majestät,

Das ist er, ein sehr würdger Mann, ein Mann,  
Den unser gnädigster Monarch bekanntlich  
Mit ihrer königlichen Gunst beehren.

**KÖNIGIN**

Das wird den Mann sehr glücklich machen – Doch  
Wir wollen wissen, ob er lieben kann